

abgetrennt. Im W. rechteckige Tür, darüber geschwungenes Rundbogenfenster; oben jederseits Rundbogenschallfenster; darüber rundes Zifferblatt, um das das Kranzgesims ausbiegt. Schindelspitzdach.

Anbau: Südlich vom Chore; rechteckig, mit Tür im W. und Segmentbogenfenster im O. und S. Schindelpulldach.

Inneres: Drape ausgemalt, Sockel und gliedernde Teile hervorgehoben.

Langhaus: Es besteht aus einem rechteckigen Raume und zwei kreuzarmartigen Kapellen. Ersterer ist von drei Pilastern an den Längswänden gegliedert und von zwei Eckpilastern eingefast; vom östlichen setzt sich die Deckplatte in die der Pilaster, die die Kapelle einfassen, einerseits und um den Triumphbogenpfeiler andererseits fort; ebenso ist die Deckplatte des östlichen Wandpilasters mit der des westlich die Kapelle rahmenden verbunden. Über den Deckplatten Gurte, die Tonnenwölbung in drei Joche mit einspringenden Stichkappen und ein glattes, östliches Feld gliedernd. Die Kreuzarmkapellen sind auch gegen die Außenwand von Pilastern eingefast; Tonne zwischen Gurten. Der Fußboden östlich vom östlichen Wandpfeiler um eine Stufe gehoben. — Westempore ins westlichste Feld eingebaut, den westlichen Wandpilaster zum Teil verdeckend; dessen Deckplatte setzt sich ins Brüstungsgesims fort; die Brüstung in der Mitte segmentbogig vorladend. Die untere Emporenhalle mit Tonnenwölbung mit einer Stichkappe im S. und eingebautem, runden Treppenhaus im N.

Im W. rechteckige Tür in Segmentbogennische zum Turmuntergeschoß; im Langhause je drei Segmentbogenfenster im N. und S. (im N. das westliche vermauert); in den Kapellen zwei steilovale Fenster.

Chor: Um eine Stufe erhöht, in gleicher Höhe wie das Langhaus; gegen O. zu sich ein wenig verjüngend, von jederseits einem Pilaster eingefast, über dessen Deckplatten Gurten das Tonnengewölbejoch mit einspringenden Zwickeln einfassen. Der Altarraum abgerundet, mit Halbkuppelgewölbe. Im N. ein Fenster wie im Langhause, zwei etwas kleinere im Altarraume. Im S. rechteckige, gerahmte Tür zur Sakristei.

Turm: Untergeschoß, Vorhalle; Klostergewölbe mit rechteckiger Tür in Segmentbogennische im W. und O.

Anbau: Im S. des Chores; Sakristei; rechteckig, unregelmäßig gewölbt; mit rechteckiger Tür im N. und W.; neben letzterer Kanzelstiege, Segmentbogenfenster in gleicher Nische im S.

Einrichtung: Altäre, Kanzel, Orgel modern.

Gemälde: Im Chore; Öl auf Leinwand; rundbogig abgeschlossen; hl. Leonhard von Putten umgeben über Wolken sitzend, ein Hirt mit Herde, den untern Teil des Bildes einnehmend, betet zu ihm. Drittes Viertel des XVIII. Jhs., gutes österreichisches Bild unter dem Einflusse des Troger. In schwarzem Rahmen, mit geschnitztem, vergoldeten Aufsätze (gleichzeitig).

Skulpturen: 1. Holz, polychromiert; hl. Elisabeth in reichem Gewande mit einem Buche in der Rechten, mit der Linken einem neben ihr knienden Krüppel eine Gabe reichend. Um 1700. Über Konsole mit vergoldeter, reicher Schnitzerei; Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 675).

2. Modern polychromierte Holzfiguren der Hl. Florian und Bruno(?), Mitte des XVIII. Jhs.

Glocke (Kreuz, St. Maria): *I.N.R.I. Ferd. Drackh in Krembs a. 1728 g. m.*



Fig. 675 Trabenreit, Pfarrkirche,
Hl. Elisabeth (S. 549)

Anbau.

Inneres.

Langhaus.

Chor.

Turm.

Anbau.

Einrichtung.

Gemälde.

Skulpturen.

Fig. 675.

Glocke.

Wappoltenreit, Dorf

Literatur: FAHRNGRUBER 203; Geschichtl. Beilagen IX 279; M. W. A. V. 1906, Nr. 4; W. A. V. XXVII 62; SCHWEICKHARDT VI 121.

Prähistorische Funde: Beim benachbarten Irnfritz finden sich im Walde künstliche Hügel, in denen man auf der Bodenfläche Brandschichten fand (Kremser Zeitung vom 10. August 1901); KRESSLING (Abbildung zum Schlusse).

Der Ort gehörte einst zur Herrschaft Wildberg. Seine Rechtssatzungen sind aus dem Jahre 1488 erhalten (WINTER, Niederösterreich. Weistümer, II 778).

Filialkirche. Filialkirche zum hl. Leopold.

Die erste bekannte Meßlizenz wurde vom Passauer Offiziale in Wien am 17. September 1522 gegeben. Im Jahre 1544 unterstand sie der Pfarre Pernegg, von der sie 1756 auf Trabenreit überging.

Beschreibung. Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores mit unbedeutendem, barocken Langhaus. Erhöht im Orte gelegen (Fig. 676).

Fig. 676.

Äußeres. Äußeres: Gelb verputzt, mit weiß gemalter Ortsteineinfassung, Fenster- und Türrahmungen.

Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit Tür in erneutem Kleeblattbogenabschlusse, darüber kleines Rundfenster. — S. Hohlkehlangesims, zweiteiliges Spitzbogenfenster mit erneutem Maßwerke. — N. Glatt.

Chor. Chor: Einspringend, höher als das Langhaus, mit unbedeutendem, oben abgeschrägten Sockel. — S. Fenster wie im Langhause. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen; vier einmal gestufte Strebe-
pfeiler mit Steinpultdach, der nordöstliche zum Teil verbaut; im O. und SO. zum Teil vermauertes Spitzbogenfenster mit Maßwerk. Ziegeldach über Langhaus und Chor.

Turm. Turm: Auf dem Langhausdachfirst aufgesetztes, achtseitiges, blechverkleidetes Sanktustürmchen mit rechteckigen Fenstern und blechgedecktem Spitzdache.

Anbau. Anbau: Im N. des Chores; rechteckig, mit rechteckiger Tür im N.; über Hohlkehle Ziegelpultdach.

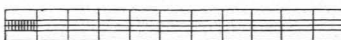
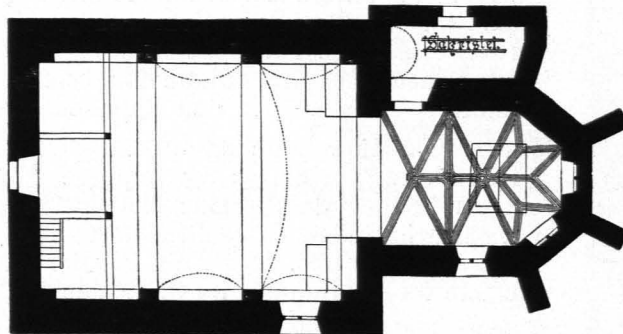


Fig. 676 Wappoltenreit, Kirche, Grundriß 1 : 250 (S. 550)

Inneres. Inneres: Einfarbig gelblich, die Langhausdecke bläulich, die struktiven Teile hervorgehoben.

Langhaus. Langhaus: Niedriger, rechteckiger Raum, die Längswände von vier Wandpfeilern gegliedert und eingefaßt, die sich über geringen Deckplatten in Deckengurte fortsetzen. Diese trennen die Joche der fast flachen Tonnenwölbung. Hölzerne Empore. Im W. Segmentbogentür, darüber Rundfenster. Im S. zweiteiliges Spitzbogenfenster mit erneutem Maßwerk.

Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, einspringend, höher als das Langhaus, gegen das es sich in ungegliedertem, breitem Spitzbogen öffnet. Der Altar in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Stark erneutes Netzrippengewölbe, dessen Rippen hoch an der Wand aufsitzen. Im N. erneute Tür mit flachem Kleeblattbogenabschlusse (zur Sakristei). Im S. ein Spitzbogenfenster wie im Langhause, im O. und SO. je ein größtenteils vermauertes, zweiteiliges Spitzbogenfenster (erste Hälfte des XVI. Jhs.).

Anbau. Anbau: Im N. vom Chore; tonnengewölbt, rechteckig; mit Tür im N. und S.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; Holz, grau und rosa marmoriert und vergoldet; sehr stark erneut. Skulpturenaufbau, rechteckiger Mittelteil von den Seitenflügeln durch Säulenstellung geschieden. Darüber Attika mit vergoldetem, applizierten Rankenwerke, von den mit Palmetten gekrönten Köpfchen besetzten Kämpfern durchbrochen. Ausladendes Gebälk, davor Wappenschild von Geras.

Rechteckiger Aufsatz, von geschuppten, nach unten verjüngten Pilastern eingefaßt, auf deren ornamentierten Kämpfern gerollte Konsolen stehen. Diese überschneiden das gebrochene Flachgiebelgebälk. Zu höchst über Konsole Christkind, in der Aufsatznische polychromierte Figur des hl. Leopold. Seitlich vom Aufsatz zwei Gewandengel. Die Figuren des Hauptteils modern. Mitte des XVII. Jhs. (Fig. 677).

Fig. 677.

2. Seitenaltar; Bildaufbau, Holz, rot marmoriert, mit seitlichen, modernen Statuetten. Über dem gestuften Segmentsturz flacher Kartuscheaufsatz, von vergoldeten und versilberten Ranken übersponnen, die die Taube, Putten und Cherubsköpfchen umgeben. Das rechteckige Altarbild, Madonna, nach dem Innsbrucker Gnadenbilde, in reich geschnitztem Rahmen. Ende des XVII. Jhs.

- Bilderrahmen: Schwarze Madonna, in schwarzem Holzrahmen mit vergoldetem Ornamente an den Ecken; als Bekrönung Namenszug Mariae unter Baldachin. Anfang des XVIII. Jhs. Bilderrahmen.
- Gemälde: Öl auf Leinwand; hl. Rochus mit einem Putto, hl. Sebastian, dazwischen liegend hl. Rosa, oben in Wolken Innsbrucker Madonna. Schwarzer Rahmen mit Goldleisten und Kartuscheaufsatz. Ende des XVII. Jhs. Gemälde.
- Skulptur: Polychromierte Holzskulptur eines hl. Bischofs, wohl zum Hochaltar gehörig. Skulptur.
- Glocke: . . . *In dem Anvang was das wart und wart was pei* . . . 1516. Gotisierende Majuskeln. Glocke.



Fig. 677 Wappoltenreit, Filialkirche, Hochaltar (S. 550)

Zaingrub, Dorf

Literatur: PLESSER, Burgen, 1904, 185; SCHWEICKHARDT I 226.

Gebhard von Piugin gab um 1120 Güter in diesem Sanikow dem Kloster Göttweig (Fontes VIII 40). Ein Geschlecht von Z. ist von 1205 bis 1369 nachweisbar. 1345 wird ein Turm in Z. genannt (Geschichtl. Beilagen VIII 468). Um 1400 belehnen die Meissauer den Niklas Drockendorfer und den Leonhard Stoitendorfer mit je einem Viertel des Hauses Zengra, soweit es mit Graben umfangen ist. Vor 1434 erwarben die Stoitendorfer das ganze Schloß. Von 1534 an gehörte Z. den Puchheim, die es mit Horn vereinigten. Das Schloß war 1548 bereits öde.